

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einkaufs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 34.

Welzheim, Sonntag den 3. März

1872.

Für den Monat März können auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ bei der Redaktion und dem Gschwender Boten Bestellungen gemacht werden.

Deutschland.

Stuttgart, 1. März. Heute Freitag Abend 8 Uhr 50 Minuten wird der heldenmüthige Sieger von Belfort, General v. Werder hier eintreffen und im Hotel Marquardt logiren. Wie wir erfahren, wird derselbe von Herrn Oberbürgermeister v. Eich und einer Deputation der bürgerlichen Collegien nach der Ankunft begrüßt und ihm von Seiten der Einwohnerschaft ein warmer Empfang bereitet und eine Serenade dargebracht werden. Morgen Vormittag ist Hr. v. Werder zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem König beschieden und Mittags zur königlichen Tafel geladen.

Nach einer Mittheilung des K. K. Statthalters in Tyrol und Vorarlberg d. d. 25. dieses Monats ist von demselben im Hinblick auf die in Süddeutschland ausgebrochene Maul- und Klauenseuche beim Rindvieh gegen die Einfuhr von Klauenvieh aus Süddeutschland die unbedingte Grenzsperrung für die Dauer der Seuche angeordnet worden.

Das Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft, herausgegeben von der K. Centralstelle für die Landwirtschaft, enthält in Nr. 8 einen Artikel über die Hopfenbaubesprechung zu Rottensburg am 31. Dezember 1871.

Söppingen, 29. Febr. Zur Feier des Friedensschlusses mit Frankreich wird nächsten Sonntag Abends 6 1/2 Uhr auf dem Gipfel des Hohenstaufen ein kolossales Feuer brennen, welches wohl bis ins Unterland sichtbar sein wird.

Bondorf, 27. Febr. Heute ist in einem Alter von 35 Jahren der beliebte und tüchtige Gemeindepfleger Hiller von hier in Folge Blutvergiftung schnell gestorben. Am Freitag den 23. d. ist er mit einigen Familienangehörigen eine geräucherte Leberwurst, welche sauer war und durch deren Genuß sein Tod herbeigeführt wurde. Er hinterläßt eine Wittve und 3 kleine Kinder. Ein weiteres Familienmitglied liegt aus der gleichen Ursache krank darnieder.

Berlin, 29. Febr. Der „Staatsanzeiger“ enthält einen Erlaß des Kultusministers d. d. 29. Februar, worin es heißt: Das Gebiet des höheren Unterrichtswesens hat von den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nicht unberührt bleiben können. Die verschiedenen für die Schulverwaltung dadurch angeregten Fragen werden ihre definitive Erledigung erst finden. Hinsichtlich des Religionsunterrichts ist jedoch zur Vermeidung drückender Uebelstände schon jetzt eine Aenderung der bestehenden Vorschriften geboten. Der Minister bestimmt demgemäß: In öffentlichen höheren Lehranstalten ist hinfort eine Dispensation vom Religionsunterricht zulässig, sofern ein genügender Ersatz dafür nachgewiesen wird. Betreffende Gesuche sind an das Provinzial-Schulcollegium oder die Regierung zu richten. Diese Behörden befinden darüber, ob der nachgewiesene Ersatz genügend ist. An der Zugehörigkeit der religiösen Unterweisung zur gesammten Aufgabe höherer Lehranstalten, sowie an dem Lehrziel des Religionsunterrichts derselben wird durch vorstehende Bestimmungen nichts geändert.

Karlsruhe, 29. Febr. Bei der heutigen Ziehung der hiesigen 35 fl. Loose wurden folgende Serien gezogen: 625 5502 4145 3684 6537 4875 5720 4411 3614 662 7819 1152 6566 5421 4838 6557 5386 7853 2327 3513 5703 3290 2659 2998 585 5328 6441 3744 5228 2923 5220 6323 5432 5214 4227 7841 3045 3909 4825 7266 3478 1805 5297 976 428 630 1118 7492 4529 5542 1368 3425 3655 4093 7555 7656 354 742 2934 7158 137 4970 1140 6524 4129 4322 6348 684

3005 5966 2280 6565 1897 689 174 2995 5035 5063 6620 4273.

Frankreich. Paris, 29. Februar. Gestern unterzeichneten Graf Arnim und Pouper-Quertier eine Zusatzconvention, welche den stipulirten Zahlungsmodus der vierten Halbmilliarde der Kriegskonttribution dahin regelt, daß gegen fünf Prozent Disconto die noch fälligen 410 Millionen am 6. März bezahlt werden. (Eigentlich hätten die Zahlungen je nach 14 Tagen bis Mai zu erfolgen.)

Italien. Das in Neapel erscheinende Blatt „Pungolo“ äußert sich mit vieler Schärfe über Frankreich, dessen eigene Organe den allgemeinen Rückschritt nicht zu leugnen vermöchten. Als Beweis dafür zitiert „Pungolo“ eine Stelle aus dem „Cor“, dessen Auslassungen das italienische Blatt mit folgenden resumirenden Bemerkungen begleitet:

„Also keine Freiheit, kein Reichthum, keine staatliche Entwicklung im Innern. — Nichts in der Gegenwart, Nichts in der Zukunft — geheime Reaktion, vorausichtlicher Absolutismus!“

Nach Außen die Isolirung, die Verlassenheit, die Unbedachtsamkeit, die Ohnmacht, das Nichts!

Was Wunder dann, wenn Angesichts solcher Zustände die Todten auferstehen und die Erinnerung an die besseren Tage des Kaiserreichs eine zauberische Macht auf das Gemüth des Volkes auszuüben beginnt!

Nach der letzten Zählung beträgt die Bevölkerung Roms 247,497 Einw. Diese Bevölkerung theilt sich in 140,697 männliche und 106,800 weibliche Individuen und gruppirt sich wieder in 42,750 Familien.

England. London, 1. März. Granville zeigte im Oberhause, Gladstone im Unterhause an, daß, als die Königin Nachmittags 5 1/2 Uhr nach dem Buckingham-Palaste zurückkehrte, ein junger achtzehnjähriger Mensch an den Wagen trat und eine Pistole auf die Königin richtete. Der Schuß verfehlte, der Verbrecher wurde verhaftet. Er besaß Schriftstücke, welche die Freilassung gewisser feindlicher Gefangener bezweckten.

London, 1. März. Der Attentäter heißt O'Conor; die Pistole war alter Konstruktion und ungeladen. O'Conor erklärt, er habe bereits bei dem Dankfeste versucht, sich der Königin zu nähern.

London, 27. Febr. Seit einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, der Eigentümer eines hiesigen Kunstreiter-Cirkus habe sich erboten, den Zug nach der St. Paulskirche durch eine lebende Britannia auf einem zahmen Löwen reitend, zu verherrlichen. Das Gerücht fand anfangs wenig Glauben, war aber trotz alledem begründet, denn lange nachdem die Feier vorüber war, zog ein wirklich großartiger Zug von Wagen und Reitern, einschließlich der lebendigen Britannia durch die Straßen und man muß eingestehen, daß derselbe der königlichen Prozession an prachtvoller Ausstattung nicht im Mindesten nachgab. Er wurde demgemäß auch von der bewundernden Volksmenge in gebührender Weise begrüßt.

Unterhaltendes.

Die Buchhändlerin.
Original-Novelle. Von F. Krüger.
(Fortsetzung.)

Als sie sich niederbückte, um die kleine Gießkanne in Thätigkeit zu setzen, hörte sie über sich ein Plattern, das nur von einem großen Vogel herrühren konnte.

Sie stellte die Gießkanne hin, sah auf und erblickte den kleinen grünen Papagei, der, wie sie wußte, der gefiederte Vögel war.

gnädigen Frau war und viele Worte zusammenhängend sprechen konnte.

Dieser Vogel, dem die Flügel gestutzt waren, flog auf das ungefähr 30 Schritte entfernte Taubenhäus, von dessen runder Kuppel er aber abrutschte, und, da seine Schwingen zur Hälfte gelähmt, in einen dicht an dem Häuschen stehenden Busch fiel.

In demselben Augenblicke stürzte Beate, das junge Kammermädchen der Baronin, aus dem Schlosse in den Garten.

„Der Papagei ist aus dem Fenster geflogen,“ schrie sie. „Die gnädige Frau ist außer sich. Du weißt, Marie, was sie auf das Thier hält. Ich war schuld, ich habe das Fenster offen gelassen. Wenn ich die Lore nicht wiederbringe, jagt sie mich fort. Ach Gott, ach Gott, ich unglückliches Geschöpf!“

„Weinen Sie nicht, Beate,“ versetzte Marie. „Ich habe gesehen, wo die Lore hinglog. Da, dort sitzt sie im Busche. Kommen Sie mit. Es wird uns schon gelingen, sie wieder einzufangen!“

Sie schritt schnell vorwärts, der erwähnten Stelle zu und das vor Angst zitternde Kammermädchen folgte ihr.

Schon waren Beide dem Busch genäht und konnten durch die Blätter die glänzenden Federn des Flüchtlings erblicken.

„Nun wollen wir uns bücken und ihn locken,“ sagte Marie.

„Lore, Lore, komm Zuckerlore,“ flötete sie mit ihrer weichen Stimme.

Der Vogel horchte auf diese Schmeichelworte und schien Marie entgegenkommen wollen.

Da wurde der Versuch, ihn wieder einzufangen, plötzlich durch einen, beide Mädchen erschreckenden Zwischenfall gestört.

Mit der Schnelligkeit des Windes sprang eine große weiße Katze herbei. Sie hatte auf der Schlossmauer ihre Nachmittagsruhe gehalten und von dort den im Busch hockenden Vogel bemerkt. Mit tigerartig funkelnden Augen und dem Tone, den man in der nordischen Volksprache „Brusten“ nennt, flog sie in den Busch und ebenso schnell hatte sie mit ihren scharfen Klauen den Liebling der gnädigen Frau gepackt, um ihn zur Vesper zu verzehren.

Beate, die eine angeborene Furcht vor Katzen hatte, schrie laut auf und lief händeringend davon.

Nicht so that Marie. Bei ihr besiegte das Mitleid die Furcht. Sie sprang der vierbeinigen Mörderin nach, ergriff dieselbe mit beiden Händen am Halse und presste denselben so heftig, daß die Katze den Vogel fahren ließ, dafür aber sich gegen die kühne Reiterin wandte und sie so in die linke Hand biß, daß diese von Blut überströmt wurde.

Aber Marie achtete des Schmerzes nicht, den ihr der Biß verursachte. Sie ergriff mit der Rechten den nur wenig verwundeten Vogel, hob ihn vom Boden auf und barg ihn an ihrer Brust, mit dem Fuße das Raubthier wegstoßend, das auf's Neue geneigt schien, Rache für die ihm so dreist entriessene Beute zu nehmen. Allein der Stoß war so heftig, daß die Katze den Muth verlor und miauend davon schlich.

„Gott sei Dank,“ rief Marie hoch aufathmend. „Das ist geglückt, und die gnädige Frau wird es mir Dank wissen.“ Dann richtete sie ihre Worte an den Vogel, der zu fühlen schien, wie hoch verpflichtet er dem tapferen Kinde sei und mit seinem krummen Schnabel ihre Hand liebkoste.

„Armes Papchen,“ sagte sie. „Hast große Gefahr ausgestanden, bist aber doch mit ein paar ausgerupften Federn davongekommen. Mir ist's freilich nicht so gut ergangen. Aber über die Freude, Dich gerettet zu haben, vergesse ich den Schmerz. Und nun komm, ich will Dich Deiner Gebieterin zurückbringen.“

Sie schritt mit dem Vogel der Hintertreppe des Schlosses zu, doch ehe sie eintret, erschien Frau von Handorf schon auf der Schwelle und zwar mit vor Zorn geröthetem Antlitze, denn Beate hatte ihr, auf den Knien um Verzeihung flehend, erzählt, daß der Papagei wahrscheinlich zwischen den Zähnen der Katze sein Leben verhaucht habe.

Die Baronin war freudig überrascht, als sie ihren Liebling lebend an Mariens Brust erblickte.

Sie hatte vom Fenster aus gesehen, was im Garten vorgegangen und deshalb das Schlimmste befürchtet.

Marie knixte und überreichte ihr den Vogel, der seine Todesangst bereits vergessen zu haben schien, denn er rief laut, als er sich wieder bei seiner Herrin befand:

„Gnädige Frau, mach' mein Kompliment!“

Frau von Handorf schalt:

„Böse Lore, werde Dich zur Strafe vier Wochen einsperren. Dann kannst Du mir nicht wieder solchen Schreck einjagen!“

Dann wandte sie sich zu Marien, welche die noch immer blutende Hand hinter sich hielt. Mit freundlicher Miene fragte sie:

„Und Du, liebe Kleine, hast mein Papchen gerettet und Dich nicht vor der bissigen Katze gefürchtet?“

„Das arme Thier that mir so leid,“ versetzte die Kleine. „Ich hätte es der Katze abgejagt, auch wenn ich nicht gewußt, daß die gnädige Frau so viel darauf hielte.“

Frau von Handorf nickte ihr huldvoll zu.

„Du hast mir einen großen Dienst erwiesen,“ sagte sie. „Er soll nicht unbelohnt bleiben. Während das feige Geschöpf, die Beate, davon lief, hast Du —“ sie hielt inne und rief dann erschrocken: „Mein Gott, was ist das? Kind, Kind, Du blutest ja!“

Dieser Ausruf wurde dadurch veranlaßt, daß die Baronin durch eine Seitenbewegung Mariens bemerkt hatte, daß von der Hand, die sie versteckt hielt, mehrere Blutstropfen auf die Erde gefallen waren.

Die Kleine versuchte, trotz des Schmerzes, den sie felt und zwar stärker als zuvor empfand, zu lächeln und meinte, sie habe in dem Kampf mit der Katze nur eine kleine Wunde davongetragen, die wohl bald wieder heil n werde.

Aber die Gnädige theilte nicht diese Meinung.

„Schnell, zeige mir Deine Hand,“ befahl sie.

Marie mußte gehorchen und that es mit einem Zug des Schmerzes in dem lieblichen Gesichte.

Frau von Handorf übergab den Papagei dem Kammermädchen, das indessen herbeigekommen war.

Dann bückte sie sich und sah nach Mariens Wunde.

Gutes Kind, das ist tiefer gegangen, als Du glaubst,“ versetzte sie. Komm' schnell mit mir. Ich selbst will Deine Hand verbinden und ein Diener soll nach der Stadt und einen geschickten Wundarzt herbeiholen. Solch' ein Katzenbiß ist oft bössartig und kann schlimme Folgen haben.“

Sie nahm die Reiterin ihres Lieblings bei der Hand und führte sie auf ihr Zimmer, während Beate mit dem Vogel beschämt der gnädigen Frau folgte.

Ganz ihrer gemessenen und strengen Art entgegen, erwies sich Frau von Handorf nun ungemein liebreich zu Marie.

Beate mußte Binden aus feiner Leinwand schneiden, und nachdem sie eine Schaale frisches Wasser herbeigeholt, wusch Frau von Handorf mit eigener Hand die Wunde des Kindes aus und verband sie. Ehe das aber geschah, hatte sie schon nach einem Wundarzt gesendet.

Bis zu diesem Augenblicke hatte Marie sich noch niemals einer Umarmung von Seiten der stolzen Frau zu erfreuen gehabt. Jetzt sollte ihr diese hohe Gunst zu Theil werden.

Als die Binden um ihre Hand gelegt waren und sie der gnädigen Frau für ihre Güte gedankt, zog diese sie in ihre Arme und berührte mit den Lippen ihre Wange.

Diese Liebkosung wurde von den Worten bekleidet:

„Bist doch ein wackeres Kind, und es ist mir lieb, daß mein Gatte Dich in's Haus gebracht. Von nun an erlaube ich Dir, täglich zu mir zu kommen, ohne erst um Erlaubniß zu bitten. Besonders zur Abendzeit werde ich Dich gern bei mir sehen. Deine Erzieherin sagte mir jüngst, Du könntest so schön und ausdrucksvoll lesen. Ich bin Abends oft allein, seit meine Tochter ihrem Gatten nach Herbstau gefolgt ist. Du sollst mir vorlesen, das wird mir die Langeweile vertreiben. Sonst hat es Beate gethan, aber die liest so monoton, daß ich immer dabei einschlafe. Wirst Du es auch gern thun, liebe Kleine?“

Marie war so ergriffen von der Freundlichkeit der gestrengen Frau, daß sie in Thränen ausbrechend, mit kindlichem Ungestüm ihre Arme um dieselbe schlang und laut rief:

„Ach, nun bin ich erst recht glücklich, recht glücklich!“

Frau von Handorf küßte sie auf's Neue und brachte sie dann in ihre kleine Wohnstube.

„Der Schreck und der Schmerz haben Dich angegriffen, mein Kind,“ sagte sie. „Ruhe Dich jetzt ein Wenig, bis der Wundarzt kommt. Ich denke in zwei Stunden wird er mit Friedrich hier sein. Findet er, daß es mit der Wunde keine Gefahr hat, so erwarte ich Dich heute Abend in meinem Zimmer. Du sollst mit meinem Gatten und mir zu Abend speisen.“

Eine halbe Stunde nach diesem für Marie so glücklichen Ereignisse kehrte Herr von Handorf, der nach dem Mittagessen einem 2 Meilen von seinem Gute entfernt wohnenden Freunde in Geschäftssachen einen kurzen Besuch abgestattet, ins Schloß zurück.

Sein erster Weg war, wie gewöhnlich, dahin, wo das Herz ihn hinzog, zu Marie, die er in Gesellschaft ihrer Erzieherin fand, welche, da sie auf ihrem Zimmer in einer geistigen Arbeit während des Vorfalls im Garten vertieft gewesen, erst kurz vorher von ihrem Bögling vernommen hatte, was sich zugetragen.

Marie sprang schnell vom Sopha auf, als sie die Schritte ihres geliebten Pflegevaters auf dem Corridor hallen hörte und sprang ihm entgegen.

„Ach, wie gut, daß Du wieder da bist, Papa,“ rief sie m

glänzenden Augen und freudiger Stimme. „Ich habe Dir von einem großen Glück zu erzählen.“

„Et, das zu hören, wird mir Vergnügen gewähren, mein liebes Töchterchen. Und worin besteht denn dieses Glück?“ sagte er, indem er sich wiederließ.

Marie wies ihm ihre verbundene Hand.

„Darin, guter Papa. Erschrick nicht, diese kleine Wunde hat mir Großes eingetragen. Die gnädige Frau hat mich umarmt und geküßt und liebes Kind genannt.“

Und nun erzählte sie mit schnellem heiteren Redefluß, was sie in den Stunden, daß ihr Väterchen vom Schlosse entfernt gewesen, erlebt hatte.

Wenn Deine Wunde keine schlimmen Folgen hat, versetzte der Greis, so danke ich Gott, daß Alles so gekommen. Mein langgeährtester Wunsch ist dadurch in Erfüllung gegangen. Du bist jetzt die Günstlingin der gnädigen Frau. Daß Du sie festhalten und niemals mißbrauchen wirst, dafür bürgt mir Dein Herz und Dein kluges Köpfchen.“

Bald darauf erschien Friedrich mit dem Wundarzt.

Die Wunde wurde von dem erfahrenen Manne genau untersucht. Er erklärte sie ungefährlich, klebte ein Pflaster darauf, befahl, daß dieses einen um den andern Tag erneuert werden sollte und kehrte dann nach der Stadt zurück.

Der verständige Chirurg, der nach einigen Tagen wieder kam, um nachzusehen, hatte sich nicht getäuscht. Ehe vierzehn Tage ins Land gegangen, war Mariens Hand geheilt und sie konnte sie gebrauchen wie zuvor.

Hatte die Kleine in der Liebe des Greises sich früher schon glücklich gefühlt, so that sie es jetzt um so mehr, denn die gnädige Frau änderte ihre huldvollen Gesinnungen gegen sie nicht und behandelte sie mit der gleichen Zärtlichkeit, wie ihren Papagei, der Marie die Verlängerung seines Lebens zu danken.

Sonst war Beate viel um die Gnädige gewesen, und Frau von Handorf, die an der Kammerzofe gefallen gefunden, weil sie die Launen ihrer Herrschaft geduldig ertrug und ihr zu schmeicheln verstand, hatte derselben manch vertrauliches Wort gegönnt und sie bei besonderen Gelegenheiten reich mit Geschenken bedacht. Das hatte sich nun mit einem Male geändert. Beate hatte sich die Ungnade der Baronin in doppelter Beziehung zugezogen. Durch ihre Unvorsichtigkeit war der gelehrige Favorit zum Fenster hinausgestoßen, und als er in Todesangst sich geschwört, wie sie schreiend davongerannt, statt ihn dem Raubhüter abzukämpfen, Beate durfte nur noch bei ihr weilen, wenn sie sich an- und auskleidete. In anderer Tagzeit wurde Marie zu der gnädigen Frau gerufen, doch nur in den Stunden, wo sie sich nicht mit ihren Studien unter der Aufsicht des Fräuleins Herbert zu beschäftigen hatte. Denn Mariens Unterricht durfte nicht vernachlässigt werden, das hatte der Freiherr streng befohlen. Er kannte ihre geistigen Fähigkeiten und hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, seinem Pflanzling jene Bildung ertheilen zu lassen, die Marien verbunden mit ihrem ehrsüchtigen Elternteil, entweder zu einer vortheilhaften Heirath in Zukunft verhelfen, oder sie doch in die Lage versetzen sollte, sich eine ehrenvolle Existenz als Erzieherin zu erwerben.

Daß Frau von Handorf Marie zur Vorleserin in den Stunden nach der Abendmahlzeit gewählt, ist schon erzählt worden. Sie entsprach diesem Amte, so weit ihre erst im Werden begriffenen Kenntnisse es gestatteten, ganz zur Zufriedenheit der gnädigen Frau. Ging diese in den Morgenstunden spazieren, was gewöhnlich schon in aller Frühe geschah, mußte Marie sie begleiten, fuhr sie aus, mußte die Kleine einen Platz in der eleganten Equipage neben ihr einnehmen.

Aber diese Gunstbezeugungen erstreckten sich noch weiter.

Marie hatte, als sie aus dem Hause ihres Vaters in das Schloß gekommen, ihre ärmlichen Kleider mit einfachen, aber aus guten Stoffen verfertigten Trauerkleidern vertauschen müssen. Der Freiherr hatte ihr solche natürlich geschenkt. Als das Trauerjahr um ihren Vater zu Ende, erhielt sie farbige Kleider, aber von solchem Stoffe und solchem Schnitte, wie sie für die Tochter eines Schullehrers paßten. Von allen weiblichen tadelnswerthen Eigenschaften war Herrn von Handorf die Eitelkeit verhaßt und er wollte sein Pflegekind, wie zärtlich er es auch liebte, von diesem Gebrechen, das für dessen Zukunft verderblich werden konnte, frei erhalten.

Anderß aber dachte die gnädige Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— **(Berliner Zustände.)** Neulich hatte eine Gesellschaft von „Louis“ in einem von prostituirten Dirnen bewohnten Hause einen Fastnachtssball veranstaltet, der einen so lärmenden Charakter annahm, daß sich eine große Menschenmenge vor dem Hause ansammelte. Die Ballgesellschaft bestand aus etwa 50 „Herren“ und „Damen“. Die Orgel artete schließlich derart aus, daß die Polizei sich zum Einschreiten genöthigt sah; die Louis jedoch widersetzten sich den Schutzleuten und drängten sie zum Hause hinaus. Als darauf zahlreiche Schutzmannschaften ausrückten, ergriffen die Ballgäste bis auf die „Damen“ die Flucht durch ein Dachfenster und entkamen bis auf sieben, welche verhaftet wurden.

— **(Theaterbrände.)** Merkwürdig ist die große Zahl von Theaterbränden, welche das Jahr 1871 auszeichneten. Das Odeon in Hamburg eröffnete im Februar den Reigen, welchem das Theater in Santiago in demselben Monat, im Mai das Theater Arique und die Theater Chatelet in Paris, Porte St. Martin und Desaffesmenis comiques folgten; im Juni wurde das Theater in Breslau und Shanghai, im August ein Vorstadtheater in London, im Sept. die Theater in Darmstadt und Chicago und im November das Theater in Melbourne ein Raub der Flammen.

— **(Ergebenstes Bittgesuch.)** In einem der ersten Gasthäuser zu Pest liest man die an den Wänden angebrachte, gedruckte Bitte: „Die männlichen Gäste werden höflich ersucht, dem weiblichen dienenden Personale auf der Treppe nicht zu schmeicheln, weil viele Geschirre dadurch zerbrochen werden.“

Telegramme.

München, 1. März. Die Abgeordnetenkammer hat gemäß der neuen Geschäftsordnung die Verloosung in die Abtheilungen und die Ausschufwahlen vorgenommen. Zu dritten und vierten Schriftführern sind (nach Uebereinkunft der Parteien) die fortschrittlichen Abgeordneten Kastner und Louis gewählt. Der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme der Grundrenten-Ueberweisung an die Ablösungscasse wurde an einen aus 14 Mitgliedern bestehenden Ausschuf verwiesen, dessen Wahl morgen stattfindet.

Strasburg, 1. März. Die „Straßb. Ztg.“ theilt mit, daß unverzüglich eine Landeskommission in Strasburg und an andern Orten Localcomitès behufs Betheiligung des Reichslandes an der Wiener Weltausstellung zusammenzutreten werden.

Karlsruhe, 1. März. Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf über die Erhebung der Stempelgebühren durch Stempelmarken in der zweiten Lesung einstimmig angenommen, ebenso den Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Schopfheim-Zell mit dem Wunsche der Beschränkung der Zinsen garantirte auf 3500,000 fl.

Bern, 1. März. Der Ständerath hat den Beschlüssen des Nationalraths, das Bundesgesetz und den Bundesbeschluf auf Verlangen von 50,000 Bürger oder 5 Cantonen zur Volksabstimmung vorzulegen, unverändert beigestimmt. Ueber den Artikel des Referendums ist dagegen noch keine Uebereinstimmung erzielt worden.

Bern, 1. März. Der Ständerath genehmigte den Antrag des Bundesraths auf Ernennung eines Inspectors der Gotthardbahnbauten mit 8000 Frs. Jahresbesoldung mit 30 gegen 10 Stimmen.

Petersburg, 29. Febr. Das hiesige Gericht hat Gontscharoff wegen Abfassung und Verbreitung einer Proclamation, welche Verachtung gegen die Regierung ausdrückte und auf eine revolutionäre Erhebung abzielte, zu 6jähriger Zwangsarbeit in Sibirien und zum Verlust aller Standesvorrechte verurtheilt.

Aus den Niederlanden, 20. Febr. Nach offiziellen Mittheilungen aus Luxemburg ist die Schleifung der Festungswerke von der Regierung in Ausführung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtung nunmehr so weit gefördert, daß nur noch ein verhältnismäßig kleiner Theil derselben abzutragen ist. Die luxemburgische Regierung theilt mit, daß mit Inbegriff der Summe, welche in diesem Jahre auf die Niederlegung einiger Werke verwendet werden soll, schon 405,000 Fr. auf dieses Unternehmen verwendet worden, und daß die für dasselbe veranschlagte Summe von 600,000 Fr. voraussichtlich nicht ganz erforderlich sein werde. Die bis jetzt gemachten Ausgaben sind übrigens, wie weiter eröffnet wird, durch den Verkauf der freigewordenen Grundstücke reichlich gedeckt worden.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Wein-, Most- und Fässer-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen
Gottfried Bregler

Bäckers hier kommen am
Freitag den 8. März
Nachmittags 1 Uhr
gegen Baarzahlung im Aufstreich zum Verkauf:

ca. 1 $\frac{1}{2}$ Eimer 1865r Wein, Schiller,
" 15 " 1868r do. rother,
" 10 " 1870r do. Schiller,
" 8 " neuer und alter Most,
" 150 " Fässer verschied. Größe.

Die Weine sind eigenes Erzeugniß aus
der besten hiesigen Lage und ganz rein gehalten.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen. 2 1

Schorndorf.

Fahrritz-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Gottfried Bregler, Bäckers hier, findet am

Samstag den 9. März
Vormittags halb 9 Uhr an
eine Fahrritz-Versteigerung gegen baare Bezahlung statt, wobei vorkommen werden:

etwas Mannskleider, Kupfer, Faß- und Bandgeschirr, Porzellan, Glas, Schreinwerk, Fußgeschirr, worunter eine Egge und ein Kuhwagen, ca. 50 Etr. Heu und Klee, etwas Stroh, ein Rumbmahltrug, 1 Mostpresse und allgemeyner Hausrath. [2 1

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Georg Seeger.

MALZ-PRAPARAT
STUTTGART.

Malz-Extract in bis jetzt
unerreichter
Reinheit von vorzüglichem
Geschmack.
do. mit Eisen und Chinin für
Blutarme.

Kindernahrungsmittel
in neuer verbesserter Qualität, hauptsächlich wegen seines weniger intensiven süßlichen Geschmacks zu empfehlen.
Vorräthig in allen Apotheken.
In Vorrath bei C. Seeger.

Rudersberg.

Alten Brantwein, glanzhell und gut, habe ich mehrere Eimer zu verkaufen, welchen ich zu 26 fr. per Maas abgebe, bei größerem Quantum billiger.

Schlotterbeck z. Lamm.

Rudersberg.



Auswanderer nach Amerika



empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Hamburger und Liverpoolscher Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben freien Preisen, wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:

C. G. Breuninger.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. D. Killisch in Berlin,
jetzt Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Murrhardt.

Tuch und Barkin

empfiehlt in großer Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen [3 2]

Friedrich Horn.

Murrhardt.

Großer Ausverkauf!

Soeben angekommen bei

Albert Böhringer

eine große Parthie, mehrere tausend Ellen größerer und kleinerer Resten von besten halbwoollenen und reinwoollenen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{8}$ breiten

Kleiderstoffen, Biken, Pique's, Kattunen u. s. w.

in sehr großer Auswahl, von schönen modernen Farben und Dessins, welche ich, um rasch damit zu räumen — trotz gegenwärtigen Aufschlags beinahe sämtlicher Artikel — zu außergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

Ich erlasse zum Beispiel:

beste $\frac{1}{2}$ breite Wollpopelins mit und ohne Gallons, sonst a fl. 1. 24. per Elle, jetzt in größeren Copons zu ganzen Kleidern a 24 bis 30 fr., in kleinen zu Kinderkleidchen a 18 fr.;

beste $\frac{1}{2}$ breite rein wollene Kleiderstoffe, sonst a 36 fr. bis fl. 1. per Elle, jetzt a 16—20 fr.;

beste $\frac{1}{2}$ breite halbwoollene Kleiderstoffe, sonst a 24—36 fr. per Elle, jetzt a 14—18 fr.;

beste Doppellustres (Nipse), sonst a 18—24 fr. per Elle, jetzt 12—18 fr.;

feine Lustres a 12—14 fr. per Elle;

beste $\frac{1}{2}$ breite Bize in rosa, lila, hell und dunkel; Möbel-, Ueberwurf- und Vorhangmustern a 10—12 fr. per Elle;

beste $\frac{1}{2}$ breite Pipu-Bize a 14—15 fr. per Elle;

beste $\frac{1}{2}$ breite Blandruck (Druckkattune), sonst 16—18 fr., jetzt 12 fr. per Elle (nicht zu verwechseln mit den leichten Druckkattunen, die seither a 12 fr. verkauft wurden und die ich a 9—10 fr. abgebe);

$\frac{1}{2}$ breite lila Kattune a 7 fr. per Elle;

und so weiter und so weiter. [3 3]

Alles in schöner, frischer, nicht verlegener Waare bei

Albert Böhringer.

Middorf.

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider Junge, der das Drechslerhandwerk zu erlernen wünscht, findet bei mir unter günstigen Bedingungen und guter Behandlung eine Lehrstelle.

Eüchtige Ausbildung sichere ich zu.

Wohlfart, Drechsler.

Rudersberg.

Zwei Höfe,

einen kleinen und einen größeren, bin ich

Reaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber

zu kaufen beauftragt und nehme Anträge entgegen.

Schlotterbeck z. Lamm.

Welzheim.

Zwei halbenglische

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Bote Münz.

Welzheim.

Ein braver gut erzogener Junge findet bei mir mit oder ohne Lehrgeld eine Lehrstelle.

Kupferschmied Klapp.